

Das Transportwesen wird digital

Rapperswil-Jona Die «Bier Factory» in Jona transportiert ihr Bier seit Kurzem per Online-Transportnetzwerk «Pickwings». Das Zuger Start-up will so helfen, Zeit, Geld und CO₂ einzusparen.

Rund die Hälfte aller Lastwagen, die auf Schweizer Strassen unterwegs ist, nutzt ihre Ladekapazität nicht vollständig aus. Jeder vierte befindet sich sogar auf einer Leerfahrt. Dies ist nicht nur ein Problem für die Umwelt, sondern auch ökonomisch ineffizient.

Die Firma «Pickwings» mit Sitz in Baar hat nun Abhilfe geschaffen: Mit ihrem Onlineportal kann ein Transportauftrag digital erfasst und sofort an einen Lastwagen mit genügend Platz und geeigneter Route vergeben werden. Zum rasant wachsenden Kundenkreis des Start-ups gehört seit Kurzem auch die Brauerei «Bier Factory Rapperswil AG» in Jona.

Zeit und Kosten sparen

«Es ist denkbar einfach», sagt Thomas Snaith, der in der Bier Factory für Verkauf, Marketing und Events zuständig ist. Wenn er eine Lieferung mit Pickwings transportieren möchte, melde er sich auf der Website an und gebe dort die wichtigsten Informationen ein: Art der Ware sowie deren Volumen und Gewicht – und natürlich, wo sie abgeholt und hingebracht werden soll.

Danach vergibt der Disponent von einem der rund 160 an Pickwings angeschlossenen Transportunternehmen den Auftrag an einen Lastwagen, der sich womöglich schon ganz in der Nähe der Brauerei befindet. Eine App stellt dem Fahrer alle nötigen Informationen und Funktionen zum Warentransport bereit.

«Diese Methode ist schnell, zuverlässig und ökologisch, was perfekt zu unserer Firmenkultur passt», sagt Snaith. Die Bier Factory spare im Vergleich zur herkömmlichen Organisation per



«Schnell, zuverlässig, ökologisch»: Thomas Snaith von der Bier Factory in Jona ist mit der Organisation der Transporte per «Pickwings» zufrieden. Foto: Nathalie Guinand

Transportunternehmen nicht nur Zeit, sondern auch ungefähr 30 Prozent an Kosten, wie Offerten ergeben hätten.

Nur Profis hinter dem Steuer

Pickwings wurde vor einem Jahr als Start-up gegründet und kann bereits eine Flotte von über 2000 an das Netzwerk angeschlossene Lastwagen vorweisen. Das versteckte Sparpotenzial in der Transportbranche ist riesig: Das Unternehmen hält es für realistisch, dass es mit dem Vermeiden von Leerfahrten einstellbar helfen könne, den CO₂-Ausstoss um jährlich 400'000 Tonnen zu verringern.

Doch die Logistikfirma vermag nicht alle Schweizer Transportunternehmen zu begeistern – und sieht sich zuweilen mit dem Vorwurf des Preisdumpings

«Bei einem Volumen von ein bis zwei Paletten lohnt es sich nicht, unseren eigenen Lieferwagen zu bemühen.»

Thomas Snaith

ist Marketing-Verantwortlicher der Bier Factory in Jona.

konfrontiert. Diesen lässt Thomas Federer von Pickwings nicht gelten: «Wir sorgen lediglich für Transparenz in einem undurchsichtigen Markt.»

Zudem biete das Unternehmen seinen Transportpartnern die Möglichkeit, mit zusätzlichen Aufträgen ihren Deckungsbeitrag zu erhöhen. «Anders als etwa bei Uber, wo Amateure als Taxifahrer fungieren und so die Taxiunternehmen um ihre Kundschaft bringen, fahren bei uns ausschliesslich Profis oder Fahrer mit entsprechenden Lizenzen», so Federer.

Für weite Lieferwege

Zurzeit sind nebst zahlreichen privaten Kunden erst sieben Zürcher Oberländer Unternehmen bei Pickwings angemeldet. Gerade für kleinere Firmen wäre

dies jedoch eine preiswerte Alternative, wie Snaith von der Bier Factory erklärt: «Bei einem Volumen von jeweils bloss ein bis zwei Paletten lohnt es sich nicht, einen leeren Lastwagen kommen zu lassen oder unseren eigenen Lieferwagen zu bemühen.»

Die Bier Factory schickt etwa alle zwei Monate ihre Ware mithilfe von Pickwings auf Reisen. Snaith entscheide sich immer dann für diese Option, wenn der Zielort weit entfernt liege und der Kunde nicht selber mit einem Wagen bei der Brauerei in Jona vorbeikomme.

Snaith, der anfangs skeptisch war, weil er diese Methode zuvor nicht gekannt hatte, ist mit dem Service vollkommen zufrieden: «Es spricht nichts dagegen, auch in Zukunft mit Pickwings zu arbeiten.» *Silvan Hess*

Chancen durch umsichtige Arealentwicklung

Wetzikon Am Beispiel der früheren Spinnerei im Aatal verdeutlichte das Wirtschaftsforum Wetzikon an seinem Anlass vom 6. Februar, wie die Region durch Raumentwicklung wirtschaftlich profitiert.

Rund 100 Mitglieder und Gäste des Wirtschaftsforums Wetzikon hatten sich am Abend des 6. Februar in der Eventlocation Shed 15 in Aathal-Seegraben eingefunden. Der Anlass der Netzwerkplattform stand unter dem Titel «Nachhaltige Entwicklungschancen für den Wirtschaftsstandort (Wohnen/Arbeiten) – wie sehen diese aus?» Zwei Referate und ein Podiumsgespräch sollten das Thema von verschiedenen Seiten her beleuchten.

Die Lokalität war bewusst gewählt worden: Befindet sich die

900 Quadratmeter grosse Eventhalle doch im renovierten Gebäude der einstigen Baumwollspinnerei Streiff. Deren tagsüber lichtdurchfluteten Räume strafen das Vorurteil lügen, wonach das Aatal als verkehrsmässiges Nadelöhr durch «viel Schatten und schäbige Gebäude» gekennzeichnet sei, wie Arealentwickler Thorsten Eberle in seinem Referat schilderte.

So wurde dem Publikum an diesem Standort beispielhaft veranschaulicht, was sich mit einstigen Industriebrachen alles anstellen lässt, um entweder Wohnraum oder aber Platz für Industrie, Dienstleistung, Handel und Gewerbe zu schaffen.

Ökonomischer Nutzen

Eberle beschäftigt sich seit rund acht Jahren mit Umnutzungsoptionen auf dem Gelände der einstigen Spinnerei. Sein Arbeitgeber, die Hiag Immobilien Holding AG, vormals in der Produktion von Zündhölzern und Faserplatten tätig, investiere dort in Infrastrukturen, sofern deren Einbindung in das Areal

einen ökonomischen und ökologischen Nutzen darstelle. «Solche Areale bieten enormes Potenzial. Sie sind verkehrstechnisch gut erschlossen und liegen an Verkehrs- und Energieachsen», sagt er.

Ziel sei es, so Eberle, das Areal für die Nutzung durch Multi-User zu entwickeln. In diesem Prozess der veränderten Nutzungszuführung müsse man durch längerfristige Zwischennutzungen für eine finanzielle Absicherung sorgen.

Das zweite Referat hielt Daniel Baldenweg. Er hatte in seiner Funktion als Präsident der Planungskommission RZO eine umfassende Auslegung über die Stossrichtungen der regionalen Raumplanung vorgenommen. Nun skizzierte der Gossauer Gemeinderat das Wachstumspotenzial der Region Oberland sowie die Entwicklungstrends bis ins Jahr 2035.

Das Oberland sei charakterisiert durch eine vielfältige Raum- und Siedlungsstruktur. Der Übergang von städtischen und ländlichen Gebieten sei

fließend. Entsprechend kämen die jeweiligen Qualitäten dieser komplementären Räume erst im Zusammenspiel voll zum Tragen.

Umgang mit Planungsrisiken

Schätzungen gingen davon aus, so Baldenweg, dass sich die Einwohnerzahl im Zürcher Oberland von derzeit rund 160'000 auf rund 194'000 Einwohner bis 2035 erhöhen könnte. Parallel dazu sei auch ein Anstieg der Arbeitsplätze zu erwarten. Aktuelle Prognosen würden einen Anstieg von derzeit rund 70'000 auf künftig 85'000 Stellen nahelegen.

Auf dem abschliessenden Podium stellten sich die beiden Referenten den Fragen von Sandra Elliscasis-Fasani, Präsidentin des Wirtschaftsforums Wetzikon. Sie wollte von Arealentwickler Thorsten Eberle wissen, ob nicht ein Planungsrisiko bestehe, wenn man die Situation rund um die Schliessung der Autobahnücke zwischen Uster und dem Betzholzkreisel betrachte. «In der Tat hatten wir

ursprünglich einen anderen Fokus, als wir uns mit dem Areal im Aatal zu beschäftigen begannen», antwortete Eberle. Einst habe man an die Realisierung von Wohnraum mit guter Verkehrsanbindung gedacht. Beim Entwickeln eines Areals sei es aber wichtig, auch für neue Ausrichtungen bereit zu sein. Im Aatal fokussiere man sich daher mittlerweile auf die Nutzung durch das Gewerbe.

Ein Besucher erkundigte sich bei Daniel Baldenweg, ob all die Planungsprozesse nicht allzu viel Zeit in Anspruch nehmen würden. Er habe den Eindruck, man hinke bei den Planungen der effektiven Entwicklung oftmals hinterher.

Baldenweg bestätigte den Eindruck, dass sich die Raumplanung oft über lange Zeiträume hinziehe. Zudem sei stets mit Entwicklungen zu rechnen, die eine Überarbeitung von Planungsschritten nötig machten. «Wir können aber oft auch konkrete Umsetzungsbeispiele erleben», sagte er.

Marcel Vollenweider

Publikumspreis für Malerbetrieb

Uster Die Dittlimaler AG mit Sitz in Uster wurde Anfang Februar an der Appli-Tech 2018, der Fachmesse für die Maler- und Gipserbranche, mit dem Publikumspreis ausgezeichnet. Der Malerbetrieb von Geschäftsführer René Frick war Geschäftsführer beim Projekt «Hochstapler». Dabei galt es, einen Sanierungsvorschlag umzusetzen, bei dem die Werkstoffe Farbe, Putz und Wärmedämmung auf innovative Weise zum Tragen kommen. Konkret ist es um die Sanierung von Bauten aus den 1950er Jahren gegangen. *zo*

**Regional
Wirtschaft**

Für Ihre Inserate wenden Sie sich bitte an unser Verkaufsteam

044 933 32 69

inserate@zol.ch